

## Brockes, Barthold Heinrich: Das Norder-Licht (1735)

1 Wie ist es doch so hell? was ist es für ein Licht,  
2 Das, da der Mond nicht scheint, durch dunckle  
3 So dacht ich, als ich jüngst, fast mitten in der Nacht,  
4 Aus meinem Fenster sah. Doch wie ward mir zu Muth,  
5 Als mein bestürztter Blick sich in die Höhe zog,  
6 Und, daß ein' allgemeine Gluth  
7 Durch alle Himmels-Theile flog,  
8 Recht mit Entsetzen fand!

9 Offt fliegt ein schneller Rauch, offt lässt, als ob von  
10 Ich, Streiffen-weis' ein dünn Gestöber seh.  
11 Es blitzt', es strahlt', es schoß  
12 Ein wildes Feur durchs gantze Firmament.  
13 Ein wallend Flammen-Meer ergoß,  
14 Mit einem dicken Schwall,  
15 Sich wie ein Blitz offt überall.  
16 Offt schien die schnelle Fluth zertrennt  
17 In grossen Strömen fortzueilen;  
18 Bald waren Gluth und Fluth verschwunden;  
19 Die aber, wie der Blitz, geschwind aufs nen entstunden,  
20 Aufs neue wüteten, mit Strahl- und Feuer-Pfeilen  
21 Begleitet und vermengt. Ein fürchterliches Wittern,  
22 Ein unbeschreiblich streng, offt wiederholt, Zittern  
23 Erschütterte, nebst allen Himmels-Theilen,  
24 Auch mein beklemmtes Hertz. Denn ob mir gleich der  
25 Daß es das Norder-Licht, nicht unbekannt;  
26 So war iedoch das strahlende bewegen  
27 Des gantzen Firmaments so heftig; daß ich mich  
28 Zu dencken, wie hier folgt, nicht kunnt' entlegen:  
29 Wie ist mir? schwindelt mir? zertheilet sich, zerfällt  
30 Der gantze Bau der Ober-Welt?

31 Lodernde Flammen mit wallenden Blitzen,

32 Fliegende Düffte, voll strahlender Spitzen,  
33 Circkeln sich, wirbeln sich, schiessen zusammen;  
34 Leuchten und schrecken, verschwinden, entstehn,  
35 Wallen und wittern, erscheinen, vergehn.

36 Allein:  
37 Dort zeigt sich gar ein bunter Blitz und Schein.  
38 Gelb, feurig, grün und blau  
39 Färbt sich ein Flammen-Heer.  
40 Es schrecket und ergetzt zugleich, die bunte Gluth.  
41 Recht wie die Wellen sich, in einer wilden Fluth,  
42 Bestürmen, fressen und verdringen;  
43 So sieht man hier, im bunten Feuer-Meer,  
44 Die regen Flammen sich verschlingen.

45 Was aber mag doch wol der Schein  
46 Recht eigentlich, und was die Ursach seyn?  
47 Auf! auf! mein Geist, du must dich aufwärts schwingen!  
48 Bestrebe dich, mit Ehr-Furcht, in die Tieffe  
49 Der wirckenden Natur zu dringen,  
50 Zu unsers Schöpfers Preis'; üm auch in diesen Dingen  
51 Sein' Allmacht, Seine Lieb' und Weisheit zu besingen.  
52 Dieß wird, wenn auch ein Fehl mit unterlieffe,  
53 Jhm hoffentlich doch nicht zuwieder seyn.

54 Es scheinet zwar von diesem Lufft-Gesichte,  
55 Worauf ich nun mein dencken richte,  
56 Die Ursach diese: Wenn die Nacht  
57 Auch noch so schwartz, so dunckel und so dicht;  
58 So ist dennoch, vom Sonnen-Licht  
59 Und ihrer immer hellen Pracht,  
60 Das gantze Firmament beständig angefüllt:  
61 Ob gleich der Schatten unsrer Erden,  
62 Der, durch die Dichtigkeit derselben, uns ümhüllt,  
63 Das Licht nicht lässt sichtbar werden,

64 Als welches, sonder Gegenschlag,  
65 Auf unser Aug' zu wircken nicht vermag.  
66 Daher nun kommt es mir  
67 Nicht unwahrscheinlich für,  
68 Daß etwa Dünste sich zu solcher Höh' geschwungen,  
69 Daß sie den Schatten durchgedrungen,  
70 Den unser Erd-Kreis macht: wodurch sie, von dem Schein  
71 Des Sonnen-Lichts so dann getroffen, sichtbar seyn.

72 Allein,  
73 Weil dieses gar zu fern, fällt mir ein' Ursach ein,  
74 Die näher ist. Vielleicht kann dieses Licht entstehen  
75 Aus Dünsten, die voll Saltz, und die den Theilchen gleich,  
76 Die wir im saltzen Wasser-Reich  
77 Jm dunckeln schimmern sehen.  
78 Des Windes Heftigkeit, die sie zusammen treibet,  
79 Und dadurch an einander reibet,  
80 Verrichtet das vielleicht, was in des Meeres Fluth  
81 Durch strengen Druck ein Ruder thut.  
82 Daß aber diese Gluth so schnell, so heftig gehet,  
83 Kommt sonder Zweifel wol daher,  
84 Daß in dem grossen Raum, wo alles leer,  
85 Nichts ihrem Triebe widerfahet.

86 Wer weiß, ob aus dem Nord-Pol nicht  
87 Ein Dufft-Fluß unaufhörlich bricht,  
88 Und üm den Kreis der Erden fliesset?  
89 Der (wie man am Magnete sieht,  
90 Den man in Loder-Asche leget,  
91 Um den die Asche sich beweget,  
92 Und gleichsam Ost- und West-wärts flieht)  
93 Beständig Ost- und West-wärts schiesset;  
94 Und daß, nur zu gewisser Zeit,  
95 Und Umständ, in der Lufft, der Dufft zur Sichtbarkeit,  
96 Durchs Sonnen-Licht bestrahlt, gelange.

97 Aufs mindeste giebt es uns mit Recht zu überlegen,  
98 Was für Veränderungen, was für Bewegen  
99 Offt in der Lufft gewircket werden müssen,  
100 Wovon wir hier nicht das geringste wissen.

101 Jedoch, es sey auch was es sey,  
102 Hat iemand bessere Gedancken,  
103 So stimm' ich ihnen gerne bey:  
104 Es ist mein End-Zweck nicht, zu zancken;  
105 Rein, sondern aus dem Glantz, dem wir im Nord-Licht  
106 Nebst andern, mich, zum Ruhm des Schöpfers, zu er-

107 Unglaublich ist, was diese Norder-Fluth  
108 Für Nutzen und für Dienst, im duncklen Norden thut.  
109 Da in den langen Finsternissen  
110 Die Menschen heller noch, als wie vom Monden-Schein,  
111 Durch dieses Lufft-Gesicht, erleuchtet seyn.

112 Wer wird aufs neu hieraus nicht anerkennen müssen,  
113 Daß eine weise Macht den Bau der Welt formirt;  
114 Daß eine weise Macht denselben noch regiert;  
115 Und daß, wenn wir als Menschen leben wollen,  
116 Wir diese weise Macht, voll Andacht, preisen sollen.

117 Wir lassen denn zugleich, da wir die Wahrheit finden,  
118 Bey dieser nützlichen und schönen Norder-Gluth  
119 Mit Recht forthin den eitlen Schrecken schwinden,  
120 Und loben Den, der in der Lüfftte Gründen,  
121 Auf Erden, in des Meeres-Fluth,  
122 An allen Enden Wunder thut.  
123 Doch wollen wir zugleich die Macht des  
124 Bey solchen Wundern, fürchten lernen.